© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 7. BERLIN, Dritter Jahrgang. **1. April 1878.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Aus dem Leben des Hühner-Habichts *(Astur palumbarius).*

Von **O. v. Krieger.**

(Schluss.)

III.

Ich hatte meinen Uhu verloren und bediente mich als einstweiligen Ersatz einer Ohreule auf meiner Rabenhütte. So klein dieses Thierchen war, so marquirte es doch ausgezeichnet gut und es schlug auf seinem kleinen Sitzteller ebenso graziös sein Rädchen, wie der Uhu mit gestreubtem Gefieder sich rund aufbläht. Eines Tages, als ich mich auf der Krähenhütte befand, sah ich, wie die Eule plötzlich ihre Flügel auseinander breitete; in demselben Augenblicke hatte sich aber auch schon ein gelber, jüngerer Habicht hinter dem Bergabhange hervorgestürzt, die Eule sofort ergriffen und vom Pfahle herabgerissen. Weil die Fessel, womit sie angeschnallt war, nicht nachgeben konnte, so blieb der hinterlistige Mordgeselle einige Sekunden an ihr hängen, bis er dann einen Schritt neben dem Pfahle mit lüsternen, mordsüchtigen Augen nach ihr emporblickend, auf den Erdboden aufgetreten war, wo ich ihn auf der Stelle zusammenschoss. Der armen Eule war der Fang aus der Kugel gedreht, und obgleich sie am Leben blieb, war sie zum ferneren Rabenhüttengebrauche untauglich geworden.

Bei einer andern Gelegenheit ergriff auch ein gelber, junger Habicht, der auf den Uhu wüthend attaquirte, einen kurz zuvor herabgeschossenen und noch nicht aufgenommenen Raben, welcher flügellahm 40 Schritte vom Uhuständer entfernt umherzappelte, und den er während seiner Attaque erst dort bemerkt zu haben schien, trug den lautschreienden Schwarzrock in seinen Fängen, bevor ich auf ihn schiessen konnte, tief auf dem Erdboden fortstreichend in das nahe gelegene Holz, um ihn dort zu kröpfen.

Nach Verlauf einer halben Stunde marquirte mein Uhu nach dieser Stelle hin, und ich sah den Habicht dort hoch in der Luft kreisen, der aber sogleich sich wieder auf den Uhu stürzte, als ich letzteren vermittelst der Leine geregt und ersteren dadurch gereizt hatte.

Nachdem er glücklich erlegt, untersuchte ich ihn, und überzeugte mich, dass es ein und derselbe Räuber war, der mir den Raben entführt hatte, denn sein Kropf war von dem Fleische und den Federn desselben voll angefüllt.

IV.

Ich will hier noch ein Beispiel erzählen, wie frech und tollkühn ein Habicht in der Regel sein Räuberhandwerk betreibt. Ein glaubwürdiger Augenzeuge und naher Verwandter von mir hat mir diesen Vorfall mitgetheilt, und ich bürge für seine Wahrheit.

Derselbe hatte eine grosse Domaine in Pacht, die rings von Wald, welcher bis an den Garten stiess, umgeben war. Eines Morgens hört er, dass sein ganzer zahlreicher Hühnerhof in die grösste Aufregung versetzt ist. Alles Federvieh flieht schreiend vom Hofe und verlässt den Mistplatz in grosser Angst und Aufregung. Er eilt an's Fenster und sieht, wie ein Habicht ein weisses Huhn erfasst hat, auf ihm steht, und ihm soeben den Kropf aufreisst. Er öffnet schnell das Fenster und ruft den auf der Scheunentenne beschäftigten Arbeitern zu, dem unglücklichen Huhne zu Hülfe zu kommen. Diese stürzen, mit Dreschflegeln bewaffnet, auf den unverschämten Räuber zu; ehe sie ihn aber erreichen können, schleift er sein armes Opfer ein Stück mit sich fort, muss es jedoch jetzt fallen lassen, weil

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seine Verfolger ihm sehr nahe auf's Kleid gerückt sind. Pfeilschnell verlässt er den Hof, in den hohen Bäumen verschwindend.

Dem armen Huhne war die Gurgel aufgerissen und es musste in Folge seiner Verletzungen sogleich geschlachtet werden. Später wurde derselbe Habicht, ein gesperbertes Weibchen, von sehr bedeutender Stärke, als er einen ähnlichen Mordanfall auf demselben Hofe nach Tauben unternahm, vom Gärtner erlegt und zum Lohn für seine Frevelthaten an das Scheunenthor genagelt.

An einer Fruchtmiethe, welche einige hundert Schritte von dem Gute meines verstorbenen Vaters entfernt lag, liess sich ein aussergewöhlicher erschrecklicher Lärm von Raben, die sich gern am Tage hier anfzuhalten pflegten, vernehmen. Ich befand mich gerade im Garten, welcher an das Feld stiess, und wusste recht gut, was dieses anhaltende Schreien der Raben zu bedeuten hatte. Statt eiligst ein Schrotgewehr zu holen, ging ich, so schnell wie möglich, auf die Fruchtmiethe los. Als ich auf 40 Schritt herangekommen war, strich ein starker Habicht auf, der einen dort mit anderen Hühnern nach Körnerfutter suchenden schweren Kapaunen geschlagen hatte. Ich fand den unglücklichen Kapaunen noch lebend in einem bejammernswerthen Zustande, denn er war bereits an Hals und Brust bei lebendigem Leibe angefressen worden; es fanden sich zwei grosse Löcher an letzterer, die deutlich zeigten, dass das Fleisch mit dem Schnabel des Mordgesellen herausgerissen worden war.

V.

Ich hatte aus einem Horste in einem Feldholze zwei junge halbflügge Habichte ausnehmen lassen, nachdem das alte Weibchen dabei flügellahm geschossen worden war. Mehr aus Neugierde, als auf Erfolg des friedlichen Zusammenlebens rechnend, hatte ich die Familie in einen grossen Käfig zusammengethan, wo die jungen Vögel sogleich ihre Atzung, aus zerstückelten Tauben und Sperlingen bestehend, annahmen.

Die alte Mama riss nach Verlauf von einigen Tagen der jungen Brut alles Futter weg, und am fünften Tage schlachtete sie ihre Kinder selbst ab und verzehrte sie, nur Kopf, Fänge und Brustknochen zurücklassend, in einer Mahlzeit, obgleich sie anderes reichliches Futter vollauf hatte.

Es ist mir in diesem Falle überhaupt sehr aufgefallen, dass der alte, flügellahme, noch nicht einmal geheilte *palumbarius* so schnell an das Futter ging, wo ich früher die Erfahrung gemacht habe, dass alte, im Habichtskorbe eingefangene Vögel nur mit Widerstreben todten Frass berührten, ja selbst lebendes Geflügel erst nach langer Zeit ihrer Gefangenschaft annahmen, nachdem sie durch Hunger endlich dazu getrieben wurden.

VI.

Der Grimm, die erbitterte Wuth tritt beim Habicht dem Menschen gegenüber dann am meisten hervor, wenn er flügellahm geschossen ist und am Boden liegend sich bereit macht, sein Leben zu vertheidigen. Sobald der Schütze sich ihm naht, sträubt sich sein Gefieder, er legt sich auf den Rücken, die kräftigen, sehnigen Fänge zur Wehr an sich ziehend, um schlagfertig mit gesperrten Krallen sein Ungemach zu rächen. Die Pupille zieht sich dabei in der hellleuchtenden goldgelben Iris zu der Grösse einer kleinen Linse zusammen und erweitert sich abwechselnd sofort wieder zur normalen Grösse. Die Kopf- und Nackenfedern richten sich aufwärts und sein ganzes Wesen drückt boshafte Wuth aus. Wehe dem Hunde oder Menschen, der ihn unvorsichtiger Weise in dieser Lage anfassen wollte. Er würde, was er einmal gefasst hat, durch und durch greifen.

Ich hatte einst auf einer Rabenhütte ein junges Weibchen von colossaler Stärke in Vergleich zu anderen weiblichen Exemplaren seines Geschlechts, welches seinen Körper von Fasanenbraten und anderem edlen Flugwilde wohl in eine solch kräftige Constitution gebracht haben mochte, flügellahm herabgeschossen. Beim Heraustreten aus der Hütte, um die Beute aufzunehmen, war mir mein Hühnerhund ohne mein Wissen gefolgt. Derselbe sprang sogleich zu, um einen vermeintlich weniger gefährlichen Raubvogel zu apportiren.

Der Habicht machte ganz das oben geschilderte Manöver; sofort attaquirte er den Hund, krallte sich in dessen Kopf und Behängen fest, so dass er laut klagend und heulend mit dem daranhängenden Habicht davon lief. Der Habicht liess erst dann loss, als ich ihm den Hirnschädel vollkommen zertrümmert, und danach jeden einzelnen krampfhaft geschlossenen mit langen, spitzen Krallen versehenen Fang gewaltsam losgebrochen hatte. Hätte der wüthende Vogel ein Auge des Hundes getroffen, dann wäre letzterer sicher erblindet.

Man kann schon von der Bosheit des Habichts, die man bei keinem anderen Raubvogel in so hohem Masse wahrnimmt, einen Begriff bekommen, wenn man ihn auf den Uhu attaquiren sieht.

Mit Ungestüm, schnell wie ein Pfeil stösst der wüthende Vogel mit gespreiztem Schwanze herab, bis fast auf den Kopf der vor Angst bis zur Unförmigkeit aufgeblähten Eule. Bald rechts bald links neben ihr auf einen Augenblick in der Luft stehend, schreit er sein „Kack, Kack“ und wiederholt sodann seine vehementen Attaquen gewöhnlich noch kräftiger, als die ersten waren.

Man kann sehr oft, weil er zu nahe über oder neben dem Uhu flattert, nicht schiessen, ohne den letzteren mit zu gefährden. Während seiner Angriffe ist er oft ganz blind vor Zorn und Wuth. Er beachtet in manchen Fällen nicht den verfehlten Schrotschuss, welchen er an sich durchpfeifen hörte, er sieht den Pulverdampf nicht, der vom Schiessloche aufsteigt, seine Attaquen setzt er so lange fort, bis ihn durch den wiederholten Schuss endlich sein Schicksal erreicht hat. Freilich gehören solche Fälle zu den Ausnahmen, obgleich er in seinem Benehmen auf der Krähenhütte immer viel unvorsichtiger bleibt, als alle seine Stammverwandten, deren grosse Mehrzahl vor seiner Grausamkeit und Gefrässigkeit gleich dem anderen Geflügel nicht sicher sind.

Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser.

Von **Dr. G. Fr. Hermann Müller** in **Berlin.**

(Fortsetzung.)

Weibchen Y. 1875—1877.

1875. 63. Erste Brütung. Dies junge zahme Paar, im Herbst 1874 gekauft, hat mich einige Male

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Krieger O. v.

Artikel/Article: Aus dem Leben des Hühner-Habichts (Astur palumbarius) 49-50